

SAT vom 02.11.2014

Thema: Tod und andere Missverständnisse

Golgatha – Jesus stirbt: Lukas 23, 44-49

Prediger: Markus Wäsch

Gerade im Hinblick auf den Tod gibt es einige Missverständnisse.

Zu Beginn der Predigt gilt es, sich das Leiden Christi vor Augen zu führen (Lk 23, 44-49). Jesus erleidet hier ungeheure Qualen und das über eine längere Zeit. Die Kreuzigung begann um die dritte Stunde (9:00 Uhr), wobei Jesus um die sechste Stunde (12:00 Uhr) nach drei Stunden langsam aber sicher die Kräfte verließ. In immer kürzeren Intervallen verlassen ihn nun die Kräfte. Eine Kreuzigung ist ein hoffnungsloser Kampf gegen Schmerzen und Tod.

Ein erstes Missverständnis im Zusammenhang mit dem Tod ist, dass der Tod zum Leben dazugehören würde.

Dies stimmt nicht, da der Tod eher das krasse Gegenteil des Lebens ist. Die Kreuzigung mit all ihrer Grausamkeit zeigt deutlich das Gesicht des Todes. Der Tod ist bedrückend, hässlich und brutal. Im Gegensatz zu vielen Philosophen wie Platon sieht die Bibel den Tod nicht als willkommenen Freund an, sondern als Feind (vgl.: 1 Kor 15, 26). Über den Tod zu reden ist ein schreckliches Thema: Als Jesus starb, verfinsterte sich der Himmel als Zeichen der Trauer. Diese Finsternis dauerte bis in die neunte Stunde (15:00 Uhr), also weitere drei Stunden.

Manche vermuten, dass Jesus drei Stunden das Gericht der Menschen erlitt, und drei weitere Stunden das Gericht Gottes.

Im Jerusalemer Tempel riss beim Tod Jesu der Vorhang zum Allerheiligsten entzwei, der so dick wie die Hand eines Mannes war. Im Zerreißen des Vorhanges im Tempel wird der ganze Karfreitag sichtbar.

Das Allerheiligste war der innerste Raum des Tempels, sein Herzstück. Aber noch immer war man Gott und dem Himmel nirgendwo auf Erden näher, als in diesem kahlen und kleinen Raum. Ein Normalsterblicher durfte niemals in diesen Raum hineinschauen, der durch den schweren Vorhang verhüllt wurde.

Zu biblischer Zeit gab es ein Zeichen von Trauer, das wir heute nicht mehr kennen. Heutzutage tragen Trauernde zumeist schwarze Kleidung, während man früher sich das Obergewand zerriss. Als Jesus an jenem Freitagnachmittag starb, zerriss der schwere Vorhang im Tempel. Hierdurch wird die überwältigende Trauer Gottes sichtbar. Der Himmel bleibt nicht unberührt von den Ereignissen auf Golgatha – Gott bleibt nicht unberührt...

Ein zweites Missverständnis ist, dass Christen angeblich nicht trauern dürften.

Auf Beerdigungen erlebt man viel Tapferkeit bei dem Verlust eines Menschen, aber nur wenig Trauer. Sich trauern zu trauern, ist nicht leicht. Aber Gott selbst hat es uns sozusagen vorgemacht, als der Vorhang im Tempel zerriss. Du darfst trauern – auch Jesus hat es uns vorgemacht, als er am Grab von Lazarus stand.

Ein drittes Missverständnis ist, dass der Tod das Ende sei.

Jesus sackte ein letztes Mal zusammen und der Tempel öffnete sich. Der Blick in das Allerheiligste und der Weg zu Gott sind frei. Gott hebt die Trennung auf. Gott wird zugänglich. Bis dahin stand es nur dem Hohepriester zu (und das nur einmal im Jahr), den allerheiligsten Raum im Tempel zu betreten.

An jenem Karfreitag befreite Gott sein Volk ein für allemal von seiner Schuld. Nun war kein weiteres Sühneopfer mehr nötig. Gott selbst steht hier für die Schuld der Menschen ein. Als Jesus stirbt, sühnt er, der Gottessohn höchstpersönlich, die Schuld der Menschen.

Das dritte Missverständnis besteht in dem Verständnis von einem „guten Tod“. Der Fachbegriff für „guter Tod“ heißt „Euthanasie“. Darunter versteht man einen schmerzlosen oder würdevollen Tod.

Jesu Tod lässt uns neu über das Sterben nachdenken. Er, der uns vorausging, zeigt uns den Weg. Jesus gab seinen Geist in Gottes Hände.

In der Antike half ein Vorläufer, die Schiffe sicher in den Hafen zu bringen. Dieses Bild wird auch für Jesus im Hebräerbrieff verwendet (Hebr 6, 19-20). Dort wird Jesus dargestellt als derjenige, der in den Himmel gegangen ist, um uns den Weg zu bereiten.

Jesus starb aktiv, aber nicht den Freitod. Von Anfang bis Ende war der Sohn darum besorgt, den Willen des Vaters zu tun und damit seinen Auftrag auszuführen. Jesus wurde genau an dem Tag gekreuzigt, an dem das Passah geschlachtet wurde (vgl.: Joh 18, 28), um 15:00 Uhr. Sein Tod war ein persönlicher Willensakt. Sein Geist stand unter seiner eigenen Kontrolle, bis er ihn freiwillig dem Vater „übergab“.

Es ist ein schweres Missverständnis (Nr. 4), wenn nicht sogar ein Irrtum, zu glauben, den Zeitpunkt des Todes selber bestimmen zu können. Jesus starb so, wie Gott es vorgesehen hatte; nicht wegen der Laune von Menschen. Gotteskinder sterben unter der guten Hand des himmlischen Vaters. Wir gehen nach der Uhr Gottes durch den Vorhang, nicht nach dem Fahrplan eines willkürlichen Schicksals. Menschen vermögen noch so viel Schlechtes zu tun, aber es kommt eine Zeit, in der die Hände der Menschen nichts mehr tun können. Wir sind in den Händen Gottes.

Das fünfte und letzte Missverständnis lautet, dass wir alle in den Himmel kommen.

Doch stimmt diese Aussage? Wenn als Kind Gottes dein Geist nicht in die Hände deines liebevollen Vaters geht, dann geht er in die Hände Gottes zum Gericht. Dieselben Hände, die Hoffnung und Trost geben, bereiten auch Schrecken und halten Strafe bereit. Wir werden gewarnt: „Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“

(Hebr 10, 31). Die Hände, die heute ausgestreckt sind und uns einladen, die Gnade anzunehmen, sind dieselben Hände, die Unbußfertige in den Abgrund ewigen Leidens werfen werden. Versuche nicht zu glauben, du könntest dich auf den „letzten Drücker“ für Jesus entscheiden. Mit ganz wenigen Ausnahmen stirbt man so, wie man gelebt hat. Vertraue dich ab jetzt (sofort) Jesus an!

Bei allen Missverständnissen rund um das Thema Tod tat ein heidnischer Hauptmann das Richtige. Er verherrlichte Gott und begriff, dass Jesus auch für ihn gestorben war. Dieser Hauptmann ist nicht alleine geblieben. Frei nach dem Lied „Ich seh das Kreuz“ können wir sagen: „Sieh auf das Kreuz und du wirst errettet sein“.

Die Missverständnisse werden irgendwann verstummen, der Lobpreis aber bleibt.

Fragen zum Nachdenken über die Predigt:

- Hast du schon einmal genauer über das Leiden Jesu nachgedacht? Bist du dir der Leiden Jesu bewusst?
- Traust du dich zu trauern? Begründe deine Antwort.
- Was hältst du von der Idee eines selbstbestimmten Todes? Wie würdest du entscheiden, wenn du beispielsweise unheilbar krank werden würdest?
- Bis du bereit, dein Leben dem Willen Gottes unterzuordnen?